

26. Alexander Hagelüken: Geld stinkt doch (SZ vom 6.3. 2009)

Verdienen Manager, was sie verdienen? In den vergangenen 1,5 Jahren haben die Deutschen viel darüber diskutiert. In dieser Zeit wurde klar, dass Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann in guten Jahren 14 Mio. € kassierte und Georg Funke von Hypo Real Estate (HRE) 3 Mio. Es wurde klar, dass Fehler von Bankern und Gier von Investoren die größte Finanzkrise seit 1929 verursachten - und Millionen Menschen auf dem Globus das mit dem Verlust ihres Jobs bezahlen könnten.

In diesen 1,5 Jahren hat die Große Koalition in unzähligen Sitzungen um die Managergehälter gerungen. Nun gibt es einen Kompromiss und das Urteil ist eindeutig. die Regierung hat zu wenig erreicht - 6 Monate vor der Wahl ein peinliches Resultat.

Die Einkommen von Managern und den übrigen Arbeitnehmern entwickeln sich seit Jahren stark auseinander. Nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland. Ein durchschnittlicher Vorstand kassierte 2007 im Schnitt 900.000 €. Das hat bei vielen Deutschen das Gefühl erzeugt, dass die Globalisierung zwar allen Akteuren mehr Wettbewerb, mehr Stress und mehr Unsicherheit beschert und dass die Früchte der Internationalisierung aber vor allem der Elite in den Schoß plumpsen. Außerdem sahen die Deutschen, mit welchen groben Fehlern Topmanager wie HRE-Chef Funke Milliardenverluste zu Lasten der Steuerzahler produzieren und wie gering häufig deren Bereitschaft ist, für ihre Fehler einzustehen, und sei es nur durch Gehaltsverzicht. Übermäßig kassieren und unterdurchschnittlich haften: Ein solches Verhalten frustriert die Bürger und lässt den Rückhalt für die Marktwirtschaft schwinden, die immer noch das beste System ist.

Deshalb wäre es die Aufgabe der Bundesregierung, Mindestlöhne einzuführen und die Gehaltsexzesse zu begrenzen, soweit dies in einer Marktwirtschaft möglich ist. Das heißt: Eine gesetzliche Gehaltsgrenze verbietet sich, weil es ja immerhin um privatrechtliche Arbeitsverträge geht und Deutschland sich international nicht isolieren, sondern für Spitzenkräfte attraktiv bleiben will. Doch vor diesem letzten Mittel gibt es eine Reihe anderer Möglichkeiten. Die Regierung lässt sie wegen des Streits zwischen Union und SPD verstreichen.

Natürlich, ein paar kleine Erfolge gibt es schon. Manager sollen Aktienoptionen erst nach 4 statt nach 2 Jahren in Aktien umwandeln können, was sie etwas langfristiger agieren lassen mag als bisher. Studien zeigen allerdings, dass Optionen schon bisher im Schnitt 2,5 Jahre gehalten werden - und dass sie weniger als 10% der Gehälter ausmachen, also keine so große Rolle spielen. Ähnlich moderat ist die Wirkung der Vereinbarung, dass künftig der gesamte Aufsichtsrat und nicht nur ein Ausschuss über die Gehälter entscheiden soll. Das dürfte den Druck auf Gewerkschafter und andere Aufsichtsräte erhöhen, exzessive Bezahlung zu verhindern. Weit genug aber geht es nicht.

Notwendig wären noch mindestens 2 Dinge. Wenn Firmen Gehälter inclusive Boni nur bis eine Mio. € von der Steuer abziehen könnten, wie es die SPD fordert, würde dies Exzesse wirksam bremsen. Und wenn Manager für Fehler stärker hafteten, bekämen die Bürger das Gefühl, dass sie für ihre überdurchschnittliche Bezahlung auch Verantwortung übernehmen.

Studien zeigen, dass Arbeitnehmer höchstens das 10- bis 50-fache eines normalen Lohns als Managergehalt angemessen finden. Das wären 600.000 € im Jahr und damit weniger, als derzeit gezahlt wird. Wie wenig Teile der Elite begriffen haben, was ihr zusteht, zeigen die Investmentbanker. Trotz eines Rekordverlusts wollen sie ihre Boni erklagen.

„Pecunia non olet“, behauptete vor 2.000 Jahren Kaiser Vespasian, Geld stinke nicht. Der Kaiser irrt: Manche Gehälter stinken zum Himmel - und die Politiker sollten nicht nur die Nase rümpfen, sondern die Geruchsquellen beseitigen.

Aufgabe:

Stellen Sie die Kernaussagen des Textes „Geld stinkt doch“ von Alexander Hagelüken dar und untersuchen Sie die Argumentationsstruktur des Textes. Erörtern Sie anschließend die Position des Autors.